

Correspondenz - Blatt
des
zoologisch-mineralogischen Vereines
in
Regensburg.

Nr. 5—6. 28. Jahrgang. 1874.

Inhalt. Nekrolog. — Dr. Kriechbaumer: Eine neue bayerische Biene. — C. Ritsema: Versuch einer chronologischen Uebersicht der bisher beschriebenen oder benannten Arten der Gattung *Pulex* Linn. — Georg Kittel: Systematische Uebersicht der Käfer, welche in Baiern und der nächsten Umgebung vorkommen. (Fortsetz.) — Literatur.

N e c r o l o g .



Am 14. April d. J. verschied zu Regensburg im 75. Lebensjahre der Mitbegründer und langjährige Vorstand des zoologisch-mineralogischen Vereines, der verdienstvolle frühere Redakteur dieser Blätter,

Herr Dr. med. Gottlieb August Herrich-Schäffer,
k. Medicinalrath und pens. Kreis- und Stadtgerichtsarzt.

Mit ihm verliert die zoologische Wissenschaft einen ausgezeichneten und unermüdlichen Forscher, der Verein seinen treuesten Anhänger und eifrigsten Beförderer. Ein zahlreicher Kreis seiner Freunde und Verehrer betrauert seinen Hingang. Möge es dem Verfasser, dem es vergönnt war, eine Reihe von Jahren an der

1874.

5

Seite des trefflichen Mannes zu leben und seiner besonderen Freundschaft gewürdigt zu werden, gestattet sein, eine kurze Skizze seines reichen Lebens, ihm zur Ehre, seinen vielen Freunden und Bewunderern zur freundlichen Erinnerung, in diesen Blättern niederzulegen.

Gottlieb August Herrich-Schäffer, geboren zu Regensburg am 17. Dezember 1799 als der Sohn des kgl. Medicinalraths und freiresign. k. b. Landgerichtsarztes Dr. Johann August Herrich, war schon frühe von lebhafter Neigung zur Betrachtung der Natur beseelt, angeregt durch die ihm stets zugänglichen Schriften und Sammlungen seines Urgrossonkels, des als Naturforscher allbekannten und berühmten Superintendenten Jakob Christian Schäffer zu Regensburg.

Er bethätigte diese Liebe zur Naturwissenschaft zunächst durch Sammeln und Betrachten der Insekten und hatte schon 1817 eine genaue nach Oechsenheimer und Hübner bestimmte Schmetterlingsammlung, der bald auch Sammlungen aller übrigen Insekten-Ordnungen nachfolgten. Einen wichtigen und bestimmenden Einfluss auf den jungen Forscher mochte damals die Bekanntschaft mit dem Forstmeister C. L. Koch in Burglengenfeld, einem ausgezeichneten wissenschaftlichen Zoologen, gehabt haben, die ihm im Jahre 1817 zu Theil wurde. Bei Koch sah er zuerst die Panzer'sche Insektenfauna, eine ansehnliche Sammlung ausgestopfter Vögel und viele Insekten. Mit dem gerade erschienenen Buche Koch's: Bayerische Zoologie Th. I. beschenkt, kehrte Herrich-Schäffer nach Hause zurück, in seinem Eifer neu angespornt und befestigt.

1818 bezog Herrich-Schäffer die Universität Würzburg, um sich dem Studium der Medicin zu widmen, vergass aber dabei nicht seine entomologischen Studien, sondern sammelte während seiner ganzen Studienzeit sehr fleissig, so 1819 in Erlangen, 1820 um Heidelberg, 1821 um Berlin, 1822 um München, während er in den Ferienzeiten mühsame Fussreisen in den Spessart, Steigerwald, das Fichtelgebirge, an den Rhein, nach Böhmen und der Schweiz machte.

Viele hervorragende Männer der Wissenschaft interessirten sich schon zu jener Zeit für den strebsamen jungen Mann, und unterstützten denselben in wissenschaftlicher Beziehung, so namentlich Nees von Esenbeck, der damals in Sickershausen bei Würzburg lebte, Schubert in Erlangen und besonders Klug in Berlin. Letz-

tere gewährten ihm stets freien Zutritt und Benützung der betreffenden Museen und Sammlungen zum Zwecke seiner Studien.

Nach Beendigung der Universitäts-Studien in die ärztliche Praxis getreten, fand Herrich-Schäffer wenig Zeit mehr zu entomologischen Arbeiten, fuhr aber gleichwohl mit dem Beobachten und Sammeln der Insekten fleissig fort.

Um diese Zeit nahm er in Folge von Adoption von Seite seines Grossvaters, des Hofraths Dr. Ulrich Gottlieb v. Schäffer, eines damals weithin berühmten Arztes, dessen Namen „Schäffer“ zu dem seinigen an.

Schon im Jahre 1824 erhielt er seine erste Anstellung im Staatsdienste, indem er als Physikus nach Vohenstraus in der Oberpfalz versetzt wurde. Hier hatte er reichliche Gelegenheit zur Durchforschung der interessanten Gebirgsgegend und fand da selbst viele bisher nur den Alpen und Schweden eigen geglaubte Insekten.

1828 wurde er als Landgerichtsarzt nach Regensburg versetzt, wo er von nun an blieb und im Jahre 1833 zum Kreis- und Stadtgerichtsarzt befördert wurde. Hier nun begann er eine wahrhaft staunenswerthe Thätigkeit und Arbeitskraft zu entfalten, in welcher er bis zu seinem Ende nicht ermüdet ist. Neben seinen amtlichen Arbeiten hatte er als beliebter Arzt eine immer grösser werdende Praxis zu versehen, die ihn jedoch nicht abhielt, fortwährend die Umgebung Regensburgs in zoologischer Hinsicht zu durchforschen, und die Resultate seiner Forschungen in schriftstellerischer Thätigkeit zu verwerthen.

Zunächst übernahm er den Verlag der ins Stocken gerathenen Panzer'schen Fauna, ein Unternehmen, das er trotz unendlicher Schwierigkeiten und pekuniären Misserfolges doch beharrlich durchführte und zu glücklichem Abschlusse brachte. Als Beweis seines energischen Charakters, festen Willens und zäher Arbeitskraft mag hier angeführt werden, dass er Zeichner, Kupferdrucker und Illuministen für das Werk erst abrichten und das Kupferstechen selbst erlernen musste.

Inzwischen war der obenerwähnte Forstmeister C. L. Koch als Kreisforstrath nach Regensburg versetzt worden, und kam mit dem ihm innig befreundeten Herrich-Schäffer im Jahre 1832 dahin überein, dass er ihm die Veröffentlichung seiner werthvollen Bilder der deutschen Arachniden, Myriapoden und Crustaceen zur Veröffentlichung in der Panzer'schen Insekten-

fauna überliess. Dieselben füllten 960 Tafeln, die alle von H.-S. radirt wurden.

Noch während dieser Arbeit starb Dr. Hahn in Nürnberg, dessen Werke über die wanzenartigen Insekten von H.-S., die über die Arachniden von Koch fortgesetzt und vollendet wurden. Zu beiden Werken radirte H.-S. die Tafeln bis gegen deren Schluss und verfertigte zu dem ersteren auch die Zeichnungen.

Später erhielt Koch von Berendt in Danzig dessen reiche Sammlung von Arachniden in Bernstein, welche er auf 17 Folio-Tafeln abbildete, die ebenfalls von H.-S. auf Stein gestochen wurden.

1835 lieferte H.-S. das erste Heft des Nomenclator entomologicus, das die Hemipteren, 1840 das zweite Heft, das die Orthopteren und Hymenopteren analytisch behandelt.

Im weiteren Verlauf seiner naturwissenschaftlichen Studien wendete sich H.-S. hauptsächlich den Schmetterlingen zu, indem er sich mit rastlosem Fleisse um die Feststellung sicherer Merkmale der Familien und Gattungen derselben bemühte. Das reiche Material, welches seine eigenen zahlreichen Exkursionen und ein ausgebreiteter Tauschverkehr mit den hervorragendsten Entomologen Europa's ihm boten, und das durch Ankauf mehrerer werthvoller Sammlungen, namentlich der von Graf Jenison und Fischer von Röslerstamm noch vermehrt wurde, benützte er zu sorgfältigen, mühevollen Untersuchungen aller Körperteile der Schmetterlinge und fand als Resultat seiner langjährigen Untersuchungen, dass die Flügelrippen die sichersten Anhaltspunkte für die Systematik darbieten und gründete darauf ein vollständig neues wahrhaft wissenschaftliches System dieser Thiere.

Nachdem er den Verlag der durch ihre sorgfältigen und naturgetreuen Abbildungen ausgezeichneten grossen Hübner'schen Schmetterlingswerke von dem vortrefflichen Insektenmaler Geyer in Augsburg übernommen hatte, erschien im Jahre 1843 der erste Band seines Hauptwerkes: „Systematische Bearbeitung der Schmetterlinge von Europa, zugleich als Text, Revision und Supplement zu Jakob Hübner's Sammlung europäischer Schmetterlinge,“ dem bis zum Jahre 1855 noch 5 weitere Bände mit 36 schwarzen und 636 illuminirten Tafeln folgten. Dieses grosse Werk, zu dem er fast alle Zeichnungen selbst besorgte, während die Illuminationen und der Kupferstich durch Geyer ausgeführt wurden, ist epochemachend in der lepidopterologischen Literatur und bildet

die Grundlage für alle zukünftigen wissenschaftlichen Bearbeiter dieses Faches. In den Annalen der zoologischen Wissenschaft wird dieses Werk seinem Namen für alle kommenden Zeiten einen ehrenvollen Platz behaupten.

Während sich H.-S. bisher nur mit den europäischen Schmetterlingen und vorzugsweise mit den Microlepidopteren befasst hatte, wandte er später seinen Fleiss auch den aussereuropäischen Lepidopteren zu und gab als Erfolg seiner Studien die „Sammlung neuer oder wenig bekannter aussereuropäischer Schmetterlinge I. Band mit 120 colorirten Kupfertafeln“ heraus, welche von 1850—1858 erschienen, dem 1869 noch Band II. Heft 1 mit 8 Tafeln folgte. 1859—60 erschienen dann noch: Neue Schmetterlinge aus Europa und den angrenzenden Ländern 3 Hefte mit 26 colorirten Tafeln und 4 Bogen Text.

Ausser diesen bedeutenden Werken, deren Verlag er wie beim Panzer'schen und Hübner'schen Werke selbst besorgte, und deren Herstellung bedeutende Kosten verursachte, hat H.-S. zahlreiche kleinere Arbeiten, ein systematisches Verzeichniss der europäischen Schmetterlinge in mehreren Auflagen, ein Correspondenzblatt für Sammler von Insekten, ferner viele wichtige Aufsätze und Abhandlungen in verschiedenen wissenschaftlichen Zeitschriften, namentlich im Correspondenzblatte des zool.-min. Vereines, in dessen Abhandlungen und in der Stettiner entomologischen Zeitung veröffentlicht. Unter diesen Abhandlungen sind als besonders wichtig hervorzuheben der Prodrusus Systematis Lepidopterorum und die Schmetterlinge der Insel Cuba, von denen auch Separatabdrücke erschienen sind.

Im Jahre 1846 gründete H.-S. mit mehreren für Naturwissenschaft begeisterten Freunden, namentlich dem als Arzt und Naturforscher gleich ausgezeichneten Dr. Schuch den zoologisch-mineralogischen Verein zu Regensburg, der fortan neben der schon seit 1790 bestehenden botanischen Gesellschaft der Mittelpunkt aller naturwissenschaftlichen Bestrebungen in dieser Stadt wurde und nach vielen Seiten hin befruchtend wirkte. Sogleich zum Vorstande dieses Vereines berufen, übernahm er mit Dr. Schuch und dem Professor der Naturgeschichte am k. Lyceum in Regensburg Dr. Fürnrohr die Redaction des Correspondenzblattes dieses Vereines, dessen erster Jahrgang 1847 erschien und der Abhandlungen, deren erstes Heft 1849 herauskam und der damals in Regensburg tagenden Naturforscherversammlung

gewidmet war. Sehr bald ging die ganze Arbeit der Redaktion dieser Zeitschriften allein auf ihn über, da Schuch und Fürnrohr durch ihre Berufsgeschäfte am Mitarbeiten gehindert wurden. Nach Fürnrohr's Tode 1863 übernahm er auch die Vorstandschaft der botanischen Gesellschaft und die Redaktion der Zeitschrift derselben „Flora“; verlegte 1864 seine Wohnung in das Lokal der botanischen Gesellschaft im Thon-Dittmer'schen Hause, in welchem auch die Sammlungen des zool.-mineral. Vereines aufgestellt worden waren, um sich ganz den Vereinszwecken, und der Naturwissenschaft widmen zu können, indem er sich allmählig immer mehr von der Praxis zurückzog, die er seinem Sohn Dr. Gustav Herrich-Schäffer mit vollem Vertrauen übergeben konnte. So war es Herrich-Schäffer in der That ganz allein, der von 1864 an bis zu seiner Erkrankung die beiden Gesellschaften nicht nur erhielt, sondern auch durch Forterscheinen ihrer Zeitschriften würdig nach Aussen repräsentirte.

Unter diesen Umständen konnte es nicht ausbleiben, dass Alles, was sich in Regensburg für zoologische Studien interessirte, sich um H.-S. scharte, um von ihm Belehrung und Anregung zu empfangen. Zu diesen Schülern und Freunden gehörte auch der Verfasser, der mit seinem Vater und Bruder während der Jahre 1848—60 ein treuer Begleiter H.-S. auf seinen Exkursionen war. Diese Ausflüge, die vom ersten Frühling bis in den späten Herbst meist von Nachmittag 1 Uhr an, nach den verschiedensten Richtungen der Regensburger Umgebung gemacht wurden, waren H.-S. Erholung und Erfrischung von Amtsgeschäften, Praxis und Studium, denen stets der Morgen und Vormittag gewidmet war. Ebenso unermüdetlich wie dort, war er hier beim Sammeln, keinerlei Strapazen beachtend und nur kurze Zeit zur Erholung sich gönnend. Sein Lieblingsausflug war nach den Schwabelweisser oder Tegernheimer Bergen, d. h. den Abhängen des Jura-Gebirges, welche von Regensburg Donauabwärts bis Tegernheim sich erstrecken und mit dem Tegernheimer Keller abschliessen, einem herrlichen Punkte, der vielen Naturforschern und Freunden H.-S. in freundlichem Andenken stehen wird. Nach heissem 3—4 stündigem Marsche über Berg und Thal sammelten sich hier die Theilnehmer der Exkursion zur ersehnten Erfrischung, zur gegenseitigen Vorzeigung der Ausbeute, wobei H.-S. mit scharfem Kennerblicke musterte und Alle belehrte. Ein Stündchen wurde hier gemüthlich verplaudert, und dann der zweite Theil der Ex-

kursion, der stets für die von H.-S. damals besonders studirten Microlepidopteren die reichste Ausbeute liefernde Abendfang, begonnen, der erst nach Sonnenuntergang beendet wurde. In später Abendstunde zurückgekehrt, besuchte H.-S. oft noch auf dem Heimwege in den Vorstädten oder in der Stadt selbst seine Patienten, immer thätig, nie ermüdend. Allen, die an diesen Exkursionen, welche namentlich auch der häufigen Theilnahme des ausgezeichneten Botanikers Dr. Fűrrohr sich zu erfreuen hatten, theilgenommen haben, werden sie zeitlebens in freundlichem Andenken bleiben, dem Verfasser gehören sie den schönsten Erinnerungen seines Lebens. Neben den Exkursionen im Sommer, waren es die durch H.-S. und Schuch's Bemühungen ins Leben gerufenen regelmässigen abendlichen Zusammenkünfte der Mitglieder beider Vereine während der Wintermonate, welche vielfache geistige Anregung unter den Theilnehmern verbreiteten und an welche gewiss noch von Allen mit Vergnügen gedacht wird.

H.-S. vielseitige Thätigkeit und erfolgreiche Studien konnten nicht verfehlen, die Aufmerksamkeit der gelehrten Welt auf ihn zu lenken, die ihm auf vielfache Weise ihre Annerkennung bezeugte. So wurde er 1840 zum Ehrenmitglied der botanischen Gesellschaft in Regensburg ernannt, und später von zahlreichen gelehrten Gesellschaften zum Ehrenmitglied oder correspondirendem Mitgliede gewählt, namentlich von der Societas medicophysicalis Erlangensis, der Gesellschaft Isis in Dresden, der Société Linnéenne in Lyon, der Société entomologique de Russie in St. Petersburg, der Société entom. de France und dem Vereine deutscher Naturforscher und Aerzte in Paris, der Gesellschaft Lotos in Prag etc. etc. Am 28. November 1859 ernannte ihn die königl. bayerische Akademie der Wissenschaften in München und am 2. November 1864 die k. k. Leopoldinisch. Carolinische Akademie in Dresden zu ihrem correspondirenden Mitgliede. Auf den Versammlungen der Naturforscher, an denen er sich so gerne und fleissig bis in die letzten Jahre betheiligte, sammelten sich die Fachgenossen stets um ihn als ihren Führer, ebenso auf seinen Reisen, die er zum Zwecke des Sammelns öfters unternahm und in letzterer Zeit besonders nach dem Engadin richtete, wo in St. Moritz oder Samaden mehrmals eine fröhliche Gesellschaft eifriger Naturforscher zusammenkam und einige Wochen verweilte. Geistig erfrischt und körperlich gekräftigt kehrte H.-S.

von solchen Reisen wieder nach Regensburg zu seinen Studien zurück. Auch hier ward er oft von Freunden und Forschungsgenossen, die häufig nur seinetwegen nach Regensburg kamen, aufgesucht und die Theilnahme solcher Besuche an den Exkursionen oder abendlichen Versammlungen brachte immer wieder neues Leben und neue Anregung in den kleinen Kreis der dortigen Naturfreunde.

Dass sich bei einem so eifrigen und langjährigen Sammler wie H.-S. reiche Schätze kostbaren Materiales anhäuften, ist selbstverständlich, und in der That sind die von ihm hinterlassenen Sammlungen aus allen Insektenordnungen ungemein reich und wissenschaftlich werthvoll wegen der vielen in ihnen enthaltenen Typen zu seinen Werken, wenn auch nicht so elegant gehalten, wie manche andere Privatsammlungen, denn ihm waren die Sammlungen stets nur Mittel zum Zweck und nicht der Zweck selbst. „Ich habe keine Schausammlung“, pflegte er oft den ihn besuchenden Entomologen zu sagen und er scheute sich nicht, ein kostbares Unicum von Schmetterling halb abzuschuppen, wenn es die Lösung einer systematischen Frage galt. Es ist dringend zu wünschen, dass die Sammlungen von einem Sachverständigen oder einer gelehrten Gesellschaft übernommen und der Wissenschaft weiter dienstbar gemacht würden, wozu noch ein reicher Schatz von Manuscripten, namentlich über exotische Schmetterlinge vorhanden ist, da der einzige Sohn des Verstorbenen, Dr. Gustav Herrich-Schäffer in Regensburg, noch mehr wie sein Vater von der ärztlichen Praxis in Anspruch genommen, nicht in der Lage ist, dieselben wissenschaftlich zu verwerthen. —

Am 4. August 1871 erlebte H.-S. die Freude, sein 50jähriges Doctorjubiläum feiern zu können, an welchem er zum k. Medizinalrath ernannt und von Seite der Stadt Regensburg zum Ehrenbürger gewählt wurde. Zahlreiche Beglückwünschungen der wissenschaftlichen Welt erfreuten ihn an diesem Tage, den er in voller Geisteskraft verlebte.

So wirkte H.-S. während eines halben Jahrhunderts als Naturforscher, Arzt und Beamter und erregte die Bewunderung Aller, die ihm näher standen und seine riesige Arbeitskraft beobachteten. Er erfreute sich mit seltenen Ausnahmen einer bis in die letzten Jahre vortrefflichen Gesundheit und Rüstigkeit und seine körperliche Kraft schien eben so wenig erlahmen zu

können, wie sein rastlos thätiger Geist. Alle seine näheren Freunde waren vor ihm dahingegangen, während er immer noch rüstig und munter seine gewohnten Exkursionen machte, bis ihn auf einem solchen Ausfluge nach seinen geliebten Bergen, 2 Monate nach seinem 50 jährigen Jubiläum ein Schlaganfall befiel, von dessen Folgen er sich nicht wieder erholen konnte. Seine geistige Klarheit war auf immer dahin und nach langsamer Abnahme der Körperkraft verschied er sanft nach 2 1/2

jährigem mit Standhaftigkeit und Geduld ertragenem Leiden. H.-S. war eine durchaus edle charakterfeste Natur; hinter einer manchmal etwas rauhen Aussenseite barg sich ein reiches, zartfühlendes Gemüth, ein für alles Grosse und Schöne begeistertes Herz, beseelt von Theilnahme für Vaterstadt und Vaterland; rückhaltslose Offenheit und Wahrheitsliebe, hohe Verstandesschärfe, unfehlbares Gedächtniss und rasche Entschlossenheit zeichneten ihn in hohem Grade aus.

Sein Familienleben war ein in jeder Hinsicht gesegnetes und glückliches; eine edle Gattin ist ihm im Tode lange vorausgegangen und eine reiche Zahl von Kindern, Enkeln und Ur-enkeln segnet sein Andenken, das auch bei allen seinen Freunden ein unvergessliches sein wird.

Friede seiner Asche!

Obernburg im Juni 1874.

Dr. Ottmar Hofmann.

14. April
74
in 75
Koblenz